

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Leopold & Neumann, Dresden N. 1, Marienstraße 38/42. Auf 25251. Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Verlag: Leopold & Neumann, Dresden N. 1, Marienstraße 38/42. Auf 25251. Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Verlag: Leopold & Neumann, Dresden N. 1, Marienstraße 38/42. Auf 25251. Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

„J'y suis et j'y reste“

„J'y suis et j'y reste“, hier bin ich und hier bleibe ich, soll Mac Mahon im Krimkrieg auf dem eroberten Malakoff ausgerufen haben, als ihm mitgeteilt wurde, die Russen hätten Vorbereitungen getroffen, das Werk in die Luft zu sprengen. „Hier sind wir, und wir bleiben da“, erklärte Reynaud im Namen seines Kabinetts, als er bei seinem ersten Hintertreten vor die Kammer als Ministerpräsident ein Vertrauensvotum erhalten hatte, das keines war. Für uns ist es ziemlich gleichgültig, ob der Mann an der Spitze in Paris nun Daladier heißt oder Reynaud, denn die Sache bleibt ja die gleiche. Mehr Aufmerksamkeit verdient schon die Frage — obgleich auch sie uns nicht erschüttern kann — was Frankreich nun tun wird. Sie stellt das französische Volk, und in ihr spiegelt die Nervosität, mit der es den Fortgang des Krieges betrachtet. Dieses für Frankreich so dumme und riesige. Damals, 1914 und lange Jahre nachher bis tief in den Frieden hinein, verhandelte es Marianne meisterhaft, sich als das unglückliche Opfer eines deutschen Angriffs hinzustellen. Dergleichen ist in der Gegenwart nicht gut möglich. Frankreich hat ja den Krieg erklärt. Es hat 1939 die „Parole der wahren Patrioten“ wieder aufgenommen, denen feierlich versichert nicht weit genug ging, und ein Ueberverfall als Kriegsakt proklamiert. Es hat den Mund voll genommen nicht im Vertrauen auf die eigene Stärke — denn die war im Hinblick auf die innerpolitischen Spannungen gar nicht vorhanden —, sondern mit Hoffnungen auf den englischen Bundesgenossen und auf irgendwelche Hilfen von außen. Die letzteren sind ausgeblieben. Die ersteren aber enttäuschten. Englische „Erfolge“ blieben bisher noch immer Schläge ins Wasser, wie erst lobten die Angriffe auf Sydt, bei denen sechs britische Flugzeuge abgeschossen wurden und das Ansehen des „britischen Löwen mit Flügeln“ ein weiteres böses Loch bekam. Der gesamte Kriegsverlauf gestaltete sich bisher militärisch und politisch für die Westmächte höchst ungemütlich. Deshalb rufen die französischen Befürworter und die Zweifler nach der Initiative, nach der eigenen Initiative Frankreichs. Sie treffen sich hierzu mit Londoner Stimmen, denn französische Initiative ist — billig für England.

Es steht ganz außer Zweifel, daß die Engländer mit Wonne eine französische Initiative gegenüber dem Weltwille entwickeln lassen würden, schon damit die Zahl der englischen und französischen Schlägen einigermassen im Gleichgewicht bleibt. Reynaud hat in seiner Regierungserklärung löbliche Worte gefunden. „Frankreich“, so verkündete er, „führt einen totalen Krieg...“ Deshalb hat die Regierung, die sich jetzt vorstellt, keine andere Dialektberechtigung und will auch keine andere haben, als alle französischen Energien zu wecken, zu sammeln und zu leiten, um den Verrat, von welcher Seite er auch kommen mag, zu überwinden und zu besiegen. Damit beschwor er den Geist des Tigers Clément: „Je fais la guerre“, „ich bestreite den Krieg und nicht als den Krieg“, aber was die Aktivität gegenüber dem Weltwille anbelangt, so hat der Generalfeldmarschall ein Wort mitzureden, und der beurteilt die Stärke der deutschen Befestigungen sehr sachlich und nüchtern als unüberwindlich. Rehmlich liegen die Dinge hinsichtlich der Erfolgsaussichten in der Luft. Angriffe auf deutsche Städte würden eine deutsche Antwort herausfordern, bei der den Franzosen Hören und Sehen verginge. Die deutschen Vorkämpfer haben tatsächlich auf militärischem Gebiete jede französische Initiative unmöglich gemacht. Das Gewicht des militärischen Handelns liegt nicht bei den Westmächten. Nicht sie entscheiden, wie dieser Krieg geführt wird, sondern das wird einzeln und allein in Berlin bestimmt. Infolgedessen scheint Reynaud es auf dem diplomatischen Gebiete versuchen zu wollen. Das einzige, was man den positiven Maßnahmen der französischen Regierung bisher hört, ist, daß Sondergesandtschaften in die neutralen Hauptstädte entsandt werden sollen. Reynaud selbst, der auf außenpolitischem Gebiete früher nicht hervorgetreten ist und soweit er keine Stimme vernahmen ließ, nur an den schicksalhaften Versuchen eines Bündnisses mit Rußland und ähnlichen Experimenten beteiligt war, hat die Leitung des Außenministeriums in die Hand genommen. Sollen seine Sondergesandtschaften ein gut Weiter bitten für Paris, nun, so hohen sie ebenfalls auf harte und nuchterne Tatsachen. Diese aber sind, daß die Mächte der Achse, Rom und Berlin, die kleinen Staaten vor der französischen Bevormundung befreit haben. Deutschland und Italien sind die Abkömmlinge und Begünstigten für die Neutralen des Südens; in Mitteleuropa und nicht im Westen liegen deren reale Interessen. Rom und Berlin sichern den kleinen Ländern den Frieden. London und Paris betreiben im Gegenteil die Kriegsausweitung, und zwar unverfroren denn je. Stimmen aus England und Frankreich fordern einmütig, man solle die Neutralität der Kleinen überhaupt nicht mehr respektieren. Wir befürchten infolgedessen, die Sondergesandtschaften Reynauds werden auf dem Balkan und auch sonst eine sehr frühe Aufnahme finden; auch die diplomatische Initiative wird in Enttäuschungen enden.

Nur in einem ist Reynaud groß: das ist die Veranschlagung der Freiheit Frankreichs gegenüber England. In seiner Antrittsrede verkündete er: „Ich versichere Ihnen, daß man die Dürnisse, durch welche die Wirtschaft der beiden Länder getrennt wird, eines nach dem anderen wird fallen lassen, und vielleicht gar diejenigen, welche die Finanzen der beiden Völker trennen.“ Schon mit seinem Finanz- und Währungsabkommen vom 4. Dezember vorigen Jahres hat er als Resorminister die französische Wirtschaft der englischen ausgeliefert. Diese Unterordnung, den Ausverkauf an Frankreich, will er also verkärt fortsetzen. Schon verlangt ein Beitritt der Londoner „Times“, Frankreich solle in seinen überseeischen Besitzungen auf die Erzeugung der Waren verzichten, die England in genügender Menge herstelle. Paris befindet sich also auf dem Wege, ein britisches Dominion zu werden. Das ist der Kurs Reynauds, des Statthalters Englands an der Seine. Das ist die Richtung, in der vielleicht allein sein Ruf nach Initiative erfolgreich sein wird. Die Bestimmungen in der Kammer bewiesen, daß man den Kurs in Frankreich selbst bereits jetzt mit Sorge betrachtet. Dr. R. B.

Schon 18 englische Trawler vernichtet

Eine peinliche britische Feststellung

Amsterdam, 26. März. Die der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ feststellt, ist mit dem Bericht des Trawlers „Voch Assater“ die Gesamtverluste bei den Trawlern auf 18 angegeben. Mit Ausnahme von dreien hätten alle diese 18 seit Kriegsbeginn im Dienst der Admiralität gestanden. Neun dieser Schiffe seien auf Minen gesunken, fünf würden vermisst, drei seien durch Bomben oder Torpedos versenkt worden, während ein Trawler nach einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer gesunken sei.

Weitere Schiffsverluste

Amsterdam, 26. März. Die die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart“ aus London berichtet, ist der in Grimsby beschlagnahmte Fischkutter „St. Gurth“ vor der Wüdingham des Flusses Humber gesunken. Die neun Besatzungsmitglieder seien gerettet worden. Auch der englische Trawler „Voch Assater“ ist nach einer Neutermeldung gesunken.

Der holländische Fischdampfer „Protinus“ ist, wie aus Amboven berichtet wird, auf eine Mine gesunken und untergegangen. Acht Mann der Besatzung retteten sich auf

ein Floß und wurden von einem englischen Kriegsschiff abgeholt. Drei Besatzungsmitglieder wurden vermisst. Einer Mitteilung der Kopenhagener Nachrichten zufolge ist der Dampfer „Britta“, 1140 BRT, am zweiten Oktober morgens 6 Uhr vor der Nordküste Schottlands gesunken. Von den 18 Mann der Besatzung werden 13 vermisst, 5 wurden gerettet.

Erfolgreicher Erkundungsflug nach Frankreich

Berlin, 26. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. In Gegen Saardünen land zwischen Messerschmitt-Jägern und französischen Morane-Jagdflugzeugen ein Luftkampf statt, in dessen Verlauf ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde. In der Nacht vom 24. zum 25. März unternahm die deutsche Luftwaffe einige erfolgreiche Erkundungsflüge nach Nord- und Ostfrankreich, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Feindliche Flugzeuge flogen um die gleiche Zeit nach Nord- und Südwestdeutschland ein, wobei sie teils auf dem Hin-, teils auf dem Rückflug mehrfach niederländisches, belgisches, luxemburgisches und schweizerisches Hoheitsgebiet verletzten.

England will die deutsche Soldatenehre beschmutzen

Berlin, 26. März. Eines der tollsten Stücke, das sich die englischen Piraten der Luft seitdem leisteten, war die Beschimpfung dänischer Spaziergänger in Rymdine. Das war kein bloßer Zufall. Dabei wurde durch einen glücklichen Zufall keine Person verletzt. Es wurde aber eindeutig von den Beschossenen das englische Hoheitszeichen an dem Flugzeug erkannt.

Nun beginnen die leidenschaftlichen Proteste der Neutralen gegen die fälschlichen Neutralitybrüche der Engländer der englischen Propaganda selbst auf die Nerven zu fallen. Und so erfindet sie flugs einen neuen „Athenia“-Fall. Diesmal einen „Athenia“-Fall der Luft. Mit dreifacher Stimm behauptet sie nämlich, daß das angreifende Flugzeug beläufige kein englisches gewesen sei, denn englische Piloten würden niemals benutzt dänisches Hoheitsgebiet verletzen, und außerdem sei gar kein englischer Piloter auf dieser Zeit in der Luft gewesen. So bleibe also nur übrig, daß die Deutschen ein Flugzeug mit einer englischen Besatzung bemalt hätten, um durch einen brutalen Angriff auf dänische Zivilisten die englischen Piloten ins Unrecht zu setzen.

Der Ruf der deutschen Wehrmacht ist in der ganzen Welt zu gut begründet, um durch derart infame Verdächtigungen beschmutzt werden zu können. Da aber die englische Propaganda nach dem im Weltkrieg bewährten Rezept „Semper aliquid haerere“ (stetig etwas bleibt immer hängen) zu handeln pflegt, wird von ausländischer Seite eindeutig festgestellt, daß an jenem Tage kein deutscher Piloter den in

Frage kommenden Luftraum besaßen hat, daß ferner selbstverständlich die deutsche Luftwaffe derzeit niedrige und feige Kampfmethoden ablehnt, und daß es endlich nicht Deutschland, sondern England ist, das an einer Ausweitung des Krieges Interesse hat. Es wird also, wie in dem „Athenia“-Fall, so auch diesmal, das vergiftete Geschloß den hinterlistigen Schlägen selbst treffen.

Dänemarks Seelente fordern wirksamen Schutz

Kopenhagen, 26. März. Vertreter der Organisationen der dänischen Seelente versammelten sich am Dienstag in Kopenhagen zu einer Besprechung über die letzten Verluste an Schiffen und Menschen, die der englische Krieg der dänischen Handelsflotte zugefügt hat. Die Vertreter haben eine Entschließung angenommen, in der in sehr entliegender Form unter Androhung einer eventuellen Einkesselung der Nordsee fahrt die Durchführung der Anordnung des dänischen Handelsministers gefordert wird, daß dänische Schiffe auf allen Reisen über die Nordsee von einem Geschwader begleitet werden müssen. Wenn diese Maßnahme zum Schutze des Lebens dänischer Seelente nicht verwirklicht würde, würden die beteiligten Organisationen, wie es in der Entschließung weiter heißt, ihren Mitglieder abtragen, weitere Fahrten mitzumachen. Der Vorschlag an den Handelsminister sind die Vereinigungen der dänischen Seelente, der dänischen Maschinenmeister, der dänischen Fischer und der dänischen Schiffsgastwirtschaftsangehörigen beigetreten.

Neutralität gilt ihm keinen Wifferling / Norwegen protektiert Dänemark hat Sorgen

Berlin, 26. März. Der norwegische Gesandte in London hat bei der britischen Regierung Vorstellungen wegen verschiedener Fälle von Verletzung der norwegischen Neutralität erhoben, die sich in den letzten Tagen ereignet haben. Der Protest Norwegens bezieht sich auf die bereits bekanntgewordenen Verletzungen mehrerer deutscher Schiffe durch britische Kriegsschiffe innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer.

Die Meldungen über die Verletzung der norwegischen Neutralität durch das Vorgehen englischer Zerstörer auf der Jagd nach deutschen Handelsschiffen innerhalb der Hoheitsgewässer an der Westküste Norwegens werden von den Zeitungen auf der ersten Seite in größter Aufmerksamkeit veröffentlicht.

„Morgenbladet“ erinnert aus diesem Anlaß an eine Anfrage des Abgeordneten Dallon im englischen Unterhaus über angebliche deutsche Neutralitätsverletzungen gegenüber Norwegen mit der Antwort von Chamberlain selbst, daß solche Neutralitätsverletzungen — wie auch die norwegischen Untersuchungen seinerzeit eindeutig ergaben — nicht stattgefunden haben. Seit mehreren Monaten also, sagt das Blatt, hätten die beobachtenden englischen Zerstörer nach Chamberlains eigener Aussage keine Verletzung der norwegischen Neutralität durch Deutschland feststellen können — währenddem von englischer Seite der „Golf“-Fall gegenüberstehe.

Auch in Kopenhagen ist man besorgt um die Neutralität. Man vermutet, daß englische U-Boote in Zukunft, ungeachtet der Rechte neutraler Staaten, innerhalb der dänischen Dreimeilenzonen in großem Stil gegen die deutschen Schiffe vorzugehen versuchen wollen, die den Verkehr zwischen Deutschland und den skandinavischen Ländern aufrechterhalten.

Die Hege an Wert

Jam Problem der Blockade meint der französische General Dupval im „Journal“, die jetzige Blockade sei nicht vollständig. Die Verwirklichung der Blockade könne militärische Operationen notwendig machen. Sie werde auf alle Fälle die Politik gegenüber den Neutralen auf. Die

Blockadepolitik und die Politik, die darin besteht, die Länder zu „schonen“, die Deutschland versorgen, können in Widerspruch zueinander. Es dürfe keine „halben Maßnahmen“ geben.

Auch der englisch-jüdische Journalist „Kugur“ gibt in seinem Londoner Brief in der „Retropole“ mit sarkastischer Offenheit die Absicht Englands an, in Zukunft die neutralen Staaten nicht mehr zu respektieren. Er schreibt in diesem Zusammenhang: „Wenn der Krieg über die nächsten zehn Monate hinaus andauert, dann wird die Neutralität, so wie die Lage sich entwickelt, nicht mehr bestehen.“ Der verächtliche Gehäufte richtet dann auch eine Trohng an die Adressierten Italiens.

Norwegens Protest erfolglos

Nach den bisher vorliegenden inoffiziellen Stellungnahmen britischer Kreise und auf Grund von Neuierungen der Londoner Zeitungen steht zu erwarten, daß England den norwegischen Protest wegen der Verletzung friedlicher deutscher Handelsschiffe in norwegischen Hoheitsgewässern in keiner Weise zu berücksichtigen gedenkt. Vielmehr geht als die erste Reaktion auf die norwegischen Vorstellungen deutlich hervor, daß England gewillt ist, seine brutale Einmischungspolitik in die Angelegenheiten der Neutralen fortzusetzen und noch zu verstärken.

Britische Granate explodierten in Norwegen

Unter den deutschen Handelsschiffen, die in den letzten Tagen innerhalb norwegischer Hoheitsgewässer Angriffen britischer Kriegsschiffe ausgesetzt waren, befand sich auch der Heringsdampfer „But“. Am Morgen des 22. März hat ein englisches Torpedoboot versucht, diesen Dampfer durch Abgabe eines Warnungsschusses zu stoppen, obwohl er in norwegischen Hoheitsgewässern fuhr. Die bei diesem Warnungsschuss abgefeuerten britische Granaten ist, wie jetzt bekannt wird, auf norwegischem Boden eingeschlagen.

Russisch-iranischer Handelsvertrag

Teheran, 26. März. Am Montag wurde in Teheran ein russisch-iranischer Handelsvertrag abgeschlossen. Anschließend gab der Außenminister für den russischen Botschafter im Beisein des iranischen Ministerpräsidenten einen Empfang, bei dem bezügliche Festschreiben gewechselt wurden.